

Folgen der "Neutronenwaffe" für die schweizerische Landesverteidigung

Autor(en): **D.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **50 (1977)**

Heft 11

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-518623>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Folgen der «Neutronenwaffe» für die schweizerische Landesverteidigung

Sollte die operationelle Bereitstellung der Neutronenbombe tatsächlich erfolgen, so müsste unsere Antwort darauf zum Teil in einer erhöhten Mobilität der Kampftruppen bestehen.

Die als «Neutronenbombe» bezeichnete Nuklearwaffe, die die USA getestet haben, ist effektiv eine «enhanced radiation weapon». Sie dürfte von der Konstruktion her auf die primäre Strahlung hin optimiert sein. Ein Experte hat vom Einbau starker zusätzlicher Neutronenquellen im Zünder bzw. der Ausnützung der Kernfusion zur Erzeugung eines erhöhten Strahlungsimpulses gesprochen. Es handelt sich um Ladungen kleinen Kalibers. Sie sind für die taktische Lenkwaffe «Lance» sowie für Artilleriegeschütze bestimmt. Das lässt auf ihren militärischen Verwendungszweck schliessen: die Bekämpfung von Truppen auf dem Schlachtfeld unter Vermeidung unerwünschter «Begleitschäden» an Dörfern und Städten. Die Waffe ist kontrollierbar, die sekundäre Radioaktivität unerheblich.

Für die Beurteilung der Konsequenzen der Einführung solcher Waffen in Europa sind folgende Merkmale der schweizerischen Landesverteidigung wesentlich: Viele Truppen, 600 000 Mann, die Masse nicht gepanzert, aber ein Fünftel in betonierten Unterständen, Bunkern und Festungen; ein für die bisherigen taktischen Nuklearwaffen ungünstiges Gelände (Gliederung, Überbauung, Bewaldung), weil ein Angreifer mit ihrem Einsatz auf Schweizerboden seine Vormarschachsen selbst blockieren würde (Brand und Zerstörung); gut ausgebauter Zivilschutz, Schutzräume in den nach 1950 gebauten Häusern sowie zentrale Schutzräume mit insgesamt mehr als 3 Millionen Schutzplätzen (heute Hälfte der Bevölkerung); die Schutzräume sollen und können nicht absoluten Schutz bieten, entscheidend ist die — gute — Schutzwirkung ausserhalb des engsten Wirkungsbereiches von Nuklearexplosionen.

Das bisher Gesagte zeigt, dass in erster Linie durch Strahlung wirkende Nuklearwaffen nicht primär für den Zivilschutz von Bedeutung sind. Diese Waffen sind durch einen relativ kleinen Wirkungsradius gekennzeichnet. Die Bevölkerung soll gar nicht Ziel dieser «low collateral damage»-Waffen sein.

Anders verhält es sich mit den Konsequenzen für Kampfverfahren und Ausrüstung der Armee. Die entscheidende Wirkung dieser Waffe wäre, dass ein Angreifer davon Gebrauch machen könnte, ohne sich selber zu behindern. Dadurch fiel eine wesentliche und bisher realistische Prämisse der schweizerischen Verteidigungsplanung dahin: dass die Schweiz in einem Konflikt nur mit einem sehr zurückhaltenden Nuklearwaffeneinsatz eines Gegners rechnen müsste. Die Antwort darauf müsste wohl zum Teil in einer erhöhten Mobilität der Kampftruppen bestehen. Diese dürfen weniger denn je lohnende Ziele bieten. Also müssen sie stark aufgelockert bereitgestellt und rasch und so spät wie möglich konzentriert werden für das konventionelle Gefecht. Ist dieses einmal im Gang, das heisst sind die Kräfte verzahnt, so reduziert sich die Wahrscheinlichkeit des Einsatzes auch dieser Nuklearwaffen.

D. B.